

## ANHANG C: Definitionen der einzelnen Bausteine des Handlungsmodells

### Phänomen:

Als unser Phänomen gilt: Patient verweigert die verordneten Medikamente ganz bzw. nimmt sie nicht in der verordneten Dosierung

Böhm (1994): »**Phänomen**: Das durch die Achsenkategorie umschriebene Phänomen (z.B. Ereignis, Sachverhalt). Handlungen des Einzelnen wie auch Interaktionen zwischen Personen drehen sich um das Phänomen. Die Auswahl einer Achsenkategorie, die dann das ›Phänomen‹ repräsentieren soll, sollte mit Bedacht erfolgen. Folgende Fragen erleichtern die Wahl: Worauf beziehen sich meine Daten (Texte) letztlich? Um was drehen sich die Handlungen und Interaktionen eigentlich?«

### Ursachen:

Hier werden Textstellen codiert, in welchen der Gesprächspartner schildert, wieso Medikamente verweigert werden.

Böhm (1994) schreibt hierzu: »**Ursachen**: Der Begriff Ursachen bzw. ursächliche Bedingungen bezieht sich auf Ereignisse oder Bedingungen, die zum Auftreten oder der Entwicklung des Phänomens \*tragen. (Beispiel: Ein gebrochenes Bein (=Ursache) führt **zu** Schmerz (=Phänomen). Wichtig ist hier, sich die Eigenschaften der Ursache klarzumachen. Für das Beispiel hieße das, danach zu fragen: Welcher Bruch liegt vor (einfach oder gesplittert)? An welcher Stelle des Beins? etc.

Bei den Ursachen müssen unter Umständen zwei Perspektiven unterschieden werden: (1) subjektive Sicht, wie sie sich z.B. als Sprecherperspektive in einem Interviewtext darstellen kann und (2) Sicht des Interpreten.«

### Kontext:

Hier werden Aussagen codiert, welche das Umfeld bzw. den Kontext für ein Phänomen umschreiben und beeinflussen. Aussagen zu Beziehungen zwischen den Gruppen, aber auch Auswirkungen von der Erkrankung oder Nebenwirkungen können den Kontext beeinflussen bzw. bilden.

Der Kontext bildet die Umstände, die Bedingungen, das Umfeld des Auftretens des Phänomens ab. Im Gegensatz zu intervenierenden Bedingungen modifiziert der Kontext nicht die Handlungen und Strategien, welche die Problemsituation auflösen wollen, sondern die Abläufe die daraus entstehen.

**Böhm (1994) Kontextbedingungen**: Ursachen gelten gewöhnlich nur in einem bestimmten Set von Bedingungen, wobei für eine handlungsbezogene Theorienbildung die Bedingungen besonders wichtig sind, die die Handlungs- und Interaktionsmöglichkeiten fordern oder einengen. Zu den Kontextbedingungen zählen vor allem: Zeit, Ort, Dauer, soziales, politisches und kulturelles Umfeld und individuelle Biographie.

### Strategien:

Welche Strategien werden genannt und beschreiben, wie die Betroffenen mit der Situation umgehen?

**Böhm (1994) »Handlungen und interaktionelle Strategien**: Handlungen und Interaktionen haben von Hause aus zwei bestimmte Eigenschaften. (1) Sie sind Prozesse und haben einen Verlauf. Von daher liegt nahe, nach Sequenzen und zeitlichem Verlauf zu fragen. (2) Sie sind zielorientiert und werden häufig aus

bestimmten und bestimmbaren Gründen getan. Von daher kann von Strategien oder Taktiken gesprochen werden. Zielorientiertheit darf nicht mit (bewusster) Absichtlichkeit verwechselt werden. Für die Zwecke der Analyse wird eine funktionale Betrachtungsweise bevorzugt, die durchaus von Absichten absieht.

Strauss und Corbin (1990, S. 104) geben folgendes Beispiel: In einer Untersuchung über das Selbstbewusstsein von Kindern wird eine Feldbeobachtung ausgewertet. Ein Kind wirft ein Glas Milch auf den Boden und wird von der Mutter im Beisein von anderen Kindern ausgeschimpft. Dass das Selbstbewusstsein des Kindes unter dem Schimpfen (hier die interaktionelle Strategie) leidet, war keine bewusste Absicht der Mutter. Dennoch kann das Schimpfen hier als Strategie kodiert werden.«

Intervenierende Bedingungen:

Intervenierenden Bedingungen modifizieren die Handlungen und Strategien, welche die Problemsituation auflösen wollen. Sie können den motivierend sein oder der Grund dafür, eine Handlung nicht auszuführen. Intervenierende Bedingungen bilden ab, welche Faktoren der Gesprächspartner in Bezug auf sein Handeln oder das Handeln anderer für wichtig erachtet.

Konsequenzen:

Hier werden Textstellen codiert, welche die Konsequenzen von Handlungen, verändernde Rahmenbedingungen oder warum sich ein Akteur entschieden hat zu handeln beschreiben.

Böhm (1994): »**Konsequenzen:** Handlungen und Interaktionen, die auf das in Frage stehende Phänomen gerichtet sind, führen zu bestimmten Konsequenzen. Diese **mögen nicht immer vorhersagbar oder beabsichtigt gewesen sein** (siehe das oben genannte Beispiel).«

Quelle: Böhm, A: Grounded Theory – Wie aus Texten Modelle und Theorien gemacht werden. In: Andreas Boehm, Andreas Mengel, Thomas Muhr (Hrsg.) Texte verstehen: Konzepte, Methoden, Werkzeuge, Universitätsverlag Konstanz, S. 121–140 (1994) URL: <http://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/1442> (5.12.13)